

Ein naher Bekannter, der ebenfalls Christ ist, erzählte mir einmal wie ihm nach einer zahnärztlichen Behandlung eine Box mit einigen Wasserflaschen und einer weiteren kleinen Flasche mitgegeben wurde. Gesagt wurde nichts Näheres, nur, dass dies zum „entgiften“ sei. Bei näherem Hinsehen auf jene Kartonschachtel war die Aufschrift „Lebensenergiebox“ zu lesen. In dem kleinen Fläschchen befanden sich so genannte „Sonnen-Essenzen“, die – laut Homepage jener Zahnarztpraxis – dem Körper zusätzliche Widerstandskräfte zuführen sollen. Wovon hier jedoch nichts zu lesen war, ist, dass es sich hierbei um eine Art der so genannten „Planeten-Essenzen“ handelt, welche wiederum „heilsame Schwingungen“ oder „kosmische Energien“ von Himmelskörpern enthalten und bei regelmäßiger Anwendung positive Wirkung auf bestimmte Bereiche des Seins haben sollen. Ein astrologischer Hintergrund also. Jener Bekannte war zunächst etwas aufgebracht darüber, was ihm da „untergejubelt“ wurde und wusste gar nicht recht wie er hier reagieren sollte. Er empfand es so auf die Art: „Kann man als Christ doch nicht einmal mehr zu seinem Zahnarzt gehen ohne aufpassen zu müssen“.

Im ersten Moment verstand ich die Aufregung nicht so ganz. Ist es doch für den natürlichen Menschen, welcher sich eingestehen kann, dass wir bei weitem nicht alles über uns und die Welt wissen, naheliegend, sich nicht allein auf das bereits bekannte und wissenschaftlich Erforschte zu beschränken, sondern auch auf alternativen Gebieten nach Ergänzung zu suchen, sei es auch auf dem Gebiet der Astrologie. Sollte hierin aber eine Gefahr für den Christen liegen? Wie kann der Christ in einer Welt voller Menschen, die in den verschiedensten Richtungen nach Antworten auf ihre absolut legitimen existenziellen Fragen suchen, beurteilen wo er für sich die Grenze zu ziehen hat? Gibt es überhaupt eine allgemeine, starre Grenze? Ja und Nein! Nein, weil es nun einmal den Tatsachen entspricht, dass wo der eine schon längst in einen Gewissenskonflikt zu kommen scheint, der andere noch keinen Grund zur Aufregung sehen kann. Ja, weil es doch einen Punkt geben muss, an dem das grundlegende Fundament des christlichen Glaubens verlassen werden kann. Anderenfalls macht es ja auch keinen Sinn, dass sich ein Ungläubiger erst zum christlichen Glauben bekehren soll. Es stellt sich also die Frage wann oder bei welchen Handlungen der einzelne Christ empfindet dieses Fundament zu verlassen. Bedeutet dies aber nicht, dass die Fundamente, auf die so manche Gläubige ihr Christsein aufbauen unterschiedlich aussehen können? Ja, denn sonst wäre es nicht möglich, dass sich das Gewissen des einen meldet, während das des anderen noch keinen Alarm

schlägt.

Nicht mehr ganz unserem Kontext entsprechend, aber auf demselben Prinzip, gründen die Ausführungen des Apostels Paulus im achten Kapitel des ersten Korintherbriefes (analog dazu auch Röm 14). Paulus kannte Christen, die im Götzentempel zu Tisch lagen und von dem Fleisch, das anderen Göttern geopfert wurde, aßen und er kannte Christen, denen dies innerlich zum Verhängnis werden konnte. Warum war das so? Offensichtlich sahen die Glaubensüberzeugungen jener Christen unterschiedlich aus. Der Glaube des einen erlaubte etwas, das der Glaube des anderen verurteilte. Paulus brachte diese Tatsache mit christlicher Erkenntnis in Verbindung (1Kor 8,7.10). Offensichtlich gab es für den Apostel einen gewichtigen Unterschied zwischen Erkenntnis und Glaube. Der Glaube wird auf das Fundament der Erkenntnis aufgebaut und aus dieser erwächst jede weitere Glaubenspraxis, angefangen mit der Erkenntnis der eigenen Erlösungsbedürftigkeit und des darauf hin beginnenden Glaubens an Gott, der sich mit mir versöhnen will. Der Glaube folgt stets der Erkenntnis und er kann nur so weit wachsen, wie es die gewonnene Erkenntnis möglich macht.

Damals hätten viele Christen der Aussage: *„so wissen wir, dass es keine Götzen gibt in der Welt und keinen Gott außer dem einen“* (1Kor 8,4) zugestimmt, doch für ihre Glaubenspraxis hatte dies sehr unterschiedliche Konsequenzen. Für Paulus bedeutete diese Erkenntnis, dass es nichts gab, dessen Urheber nicht Gott ist und dass es deshalb auch nichts Verwerfliches gab (Röm 14,14). Daher konnte er gut verstehen, dass es Christen gab, auf die sich diese Erkenntnis so auswirkte, dass sie kein Problem damit hatten auch Götzenopferfleisch zu essen. Huldigten sie damit doch nicht einer heidnischen Gottheit, sondern aßen im Glauben und in Dankbarkeit von dem, dessen Urheber ihr himmlischer Vater war, vielleicht sogar zum Zwecke der Gemeinschaft mit jenen, die sie für den christlichen Glauben zu gewinnen suchten. Solches Tun, das sich mit der Erkenntnis des einen Gottes und Vaters verbindet und mit dem persönlichen Glauben, dass es letztendlich dieser allein und dessen Forderung ist, der ich Mensch verantwortlich bin, kann in seiner innersten Motivation legitim sein. Gleichzeitig aber musste der Apostel jene Christen, die so ihre Freiheit lebten, warnen und wies sie darauf hin, dass es auch andere Christen gab, die durch ihr Beispiel zur selben Tat gebracht werden konnten, die dies aber in tiefe Gewissenskonflikte stürzen konnte. Wie war das möglich, wo doch beide dasselbe tun würden? Nun, sie würden eben nicht dasselbe tun! Der Unterschied findet

sich in den Glaubensüberzeugungen. Es gab Christen, die meinten mit einem solchen Handeln ihren Gott zu verraten. Der Apostel bezeichnet solche Überzeugungen nicht als verkehrt, wohl aber als „schwach“. Entweder fehlte eine wichtige grundlegende Erkenntnis oder jene „Schwache im Glauben“ waren (noch) nicht imstande diese Erkenntnis in ihrer Glaubenspraxis in voller Konsequenz umzusetzen (1Kor 8,7). Hier sollte aber nicht danach getrachtet werden den „Schwachen“ zu belehren, vielmehr sollte er mitsamt seiner Überzeugungen in Liebe angenommen werden (Röm 14,1ff). Wenn der Finger gegen jemanden ausgestreckt werden sollte, dann gegen sich selbst um zu prüfen, ob man hier nicht vielleicht die Rolle des Richters über seinen Nächsten einnimmt und den verurteilt, den Gott doch angenommen hat (Röm 14,3).

Wie aber kann uns dies im Umgang mit den unzähligen Einflüssen der heutigen Zeit helfen? Ich meine sehr! Wer halbwegs aufmerksam durchs Leben geht, wird bereits bemerkt haben, dass es unter Gläubigen auch heute noch sehr unterschiedliche Einstellungen zu so manchen Angeboten z.B. aus dem alternativ-medizinischen Bereich oder zu diversen fernöstlichen Philosophien gibt.

### **Homöopathie**

Es erübrigt sich wohl auszuführen, dass es auf allen hier im Weiteren zu besprechenden Gebieten eine Vielzahl unterschiedlicher Richtungen und Umsetzungen gibt.

Dementsprechend ist es auch schwierig zu diesem Thema eine pauschale Antwort zu geben.

Der Grundgedanke Samuel Hahnemanns (Arzt und Erfinder der Homöopathie gegen Ende des 18. Jhdts) war, dass Ähnliches mit Ähnlichem geheilt werden sollte (griech.: *homoios* = „gleiches“). Dem Kranken wird ein Mittel zugeführt, welches bei einem gesunden Menschen ähnliche Symptome hervorrufen würde. Die Substanzen des verabreichten Mittels wurden dabei mit Wasser, Alkohol oder Milchzucker in bestimmten Verhältnissen vermischt. Nach einiger Zeit wurden Mischverhältnisse umgesetzt, die so hoch waren, dass die Ursubstanzen nicht mehr nachzuweisen waren. Bei solchen so genannten Hochpotenzen setzte Hahnemann voraus, dass in den Ursubstanzen verborgene Kräfte wirksam wurden. Steigerungen der Wirksamkeit erwartete man sich sowohl durch rituelle Mischverfahren, als auch durch die auf den Patienten vertrauenswürdig wirkende Persönlichkeit des Arztes. Wissenschaftlich konnte eine rein physische Wirkung

homöopathischer Mittel, auch bei niedrigen Potenzen noch nie nachgewiesen werden. Eventuelle positive Wirkungen, besonders von hoch potenzierten Mitteln, werden daher dem so genannten Placebo-Effekt zugeschrieben, was bedeutet, dass sich die Ursache der Wirkung nicht auf die Substanzen des Mittels, sondern auf einen psychologischen Effekt zurück führen lässt. Hahnemann selbst war neben seinem christlichen Hintergrund auch stark beeinflusst von fernöstlicher Heilkunst und spiritistischem Denken. Man könnte durchaus sagen, dass er ein eigenes religiös-medizinisches Weltbild entwickelte. Bei der Verabreichung homöopathischer Arzneien vertraute er also durchaus auf übernatürlich wirksame Kräfte und Energien. Was viele Christen demnach aufgrund ihres biblischen Weltbildes verunsichert, ist ein eventuelles sich Öffnen für widergöttliche Mächte. Es stellt sich die Frage ob diese Angst berechtigt ist? War nicht auch die Weigerung eines Urchristen das Fleisch von Götzenopfern zu essen berechtigt? Ja! Und war nicht für den anderen Urchristen das Essen desselben Fleisches unbedenklich? Wiederum Ja! Die Antwort auf diese Kuriosität findet sich im dahinter stehenden Glauben. Bedenklich wird der Einsatz homöopathischer Mittel dann, wenn sich mein Handeln *allein* mit dem Vertrauen auf die spiritistische Wirkung der Homöopathie verbindet, wenn das Gegenüber meines Vertrauens nicht mehr mein Gott und Erlöser ist. Wenn der Platz in meinem Herzen, welcher bis dato Christus gehörte, beginnt von anderen Dingen eingenommen zu werden. Bedenklich wird es auch dann, wenn ein Christ gegen seine Überzeugung handelt, homöopathische Mittel trotz seiner Ungewissheit, sich damit dämonischen Einflüssen zu öffnen, einnimmt und dadurch sein Gewissen belastet (vgl. Röm 14,14.23; 1Kor 8,7). Im Glauben an den einen Gott hingegen und in der Erkenntnis, dass von ihm alle Dinge sind (auch eventuelle noch nicht erforschte Kräfte und Energien), können auch solche Mittel zum Guten dienen, selbst wenn es nur der lieblich, süße Geschmack ist, der mein Kind nachts bei seinen Zahnungsschmerzen zu beruhigen vermag. Die Angst vor dämonischen Mächten, denen ich mich durch die Anwendung homöopathischer Arzneien – ohne es zu wollen – aussetze, ist unbegründet. Sollte derartiges tatsächlich möglich sein, hätte Paulus den Korinthern wohl kaum dazu geraten bei Gastmählern oder auf dem Markt nicht nach dem Hintergrund der Wahre zu fragen (1Kor 10,25-27). Weiß man über diesen aber Bescheid, wird es einerseits zur Sache meiner damit verbundenen Motivation und andererseits zur Frage ob hier nicht die Liebe und Rücksicht auf jenen, dessen Überzeugung nicht der meinen entspricht, Vorrang haben sollte.

### **Akupunktur (Akupressur, Moxibustion)**

Die Akupunktur gehört zum Gebiet der Traditionellen chinesischen Medizin (TCM). Eine Grundannahme ist, dass der menschliche Körper in bestimmten Bahnen von „Lebensenergien“ (Qi) durchströmt wird. Als Ursache für verschiedenste Erkrankungen werden Störungen dieser Energieflüsse angesehen. Durch Nadelstiche, Druck (Akupressur) oder Erwärmung (Moxibustion) sollen diese Ströme beeinflusst und korrigiert werden. Die Wirkung jener Methoden ist in der Wissenschaft umstritten. Während bei traditioneller Akupunktur oft eine positive Wirkung verzeichnet wurde, wurde dieselbe auch da bemerkt, wo man einfach wahllos herum stach. Da die Verläufe der „Lebensenergieflüsse“ (Meridiane) laut traditioneller Lehre der Akupunktur nicht dem wissenschaftlich nachgewiesenen Aufbau des menschlichen Körpers entsprechen, werden allerlei Wirkungen auch hier dem Placebo-Effekt zugeschrieben. Auch hier stellt sich für den Christen die Frage nach der Motivation einer eventuellen Behandlung durch Akupunktur. Worin liegt meine Hoffnung? Worin mein Vertrauen? Liegt es bei meinem Schöpfer, oder auf der Wirkung der Nadeln und der mysteriösen aber irgendwie vertrauenswürdig erscheinenden Ausstrahlung jenes Arztes? Was sagt mein Gewissen dazu? Wer hier einfache Vorgaben bevorzugt, der wird wohl am Besten wie folgt verfahren: Zweifelt das Gewissen an der Unbedenklichkeit jener Behandlung, sind Glaubensängste damit verbunden, ist davon abzuraten. Wer hingegen im Glauben und im Vertrauen auf seinen himmlischen Vater auch das guten Gewissens annehmen kann, was dem menschlichen Verstand noch nicht völlig zugänglich ist, wird auch frei sein sich hier in Gottes Hand zu begeben. Verurteile nur der Eine nicht den Anderen!

### **Anthroposophische Medizin**

Rudolf Steiner (1861-1925) war Arzt und Begründer der Anthroposophischen Medizin. Manche benutzen lieber die Bezeichnung anthroposophisch *erweiterte* Medizin, da es sich hierbei um eine Ergänzung herkömmlicher Schulmedizin durch das von Steiner entwickelte anthroposophische Weltbild handelt. Steiner widmete sich ausgiebig der Erforschung der, von ihm angenommenen, komplexen Beziehungen von Geist, Seele und Leib mit den Kräften der Natur und des Kosmos. Nach seiner Lehre soll es *vier* Seinsebenen des Menschen geben, die bei der Findung einer geeigneten Behandlung zu berücksichtigen wären: 1. der physische Leib, 2. der ätherische Leib, welcher eine Art über

das physische hinausgehendes Organisationsprinzip darstellt, 3. der astralische Leib, den nur beseelte Lebewesen besitzen (Mensch und Tier), 4. das *Ich* als die Individualität des Menschen. Krankheiten erklären sich daraus, dass die gesunden Wechselwirkungen zwischen diesen Wesensebenen gestört sind. Der behandelnde Arzt sollte als Erweiterung zur normal angewandten Schulmedizin, die beim Patienten und dessen ganz individueller Schicksalssituation vermutete Störung diagnostizieren und entsprechende Behandlungen empfehlen. Häufig angewandte Behandlungen wären etwa Homöopathie, Misteltherapie und Rhythmische Massage. Auch im gesamten Bereich der Anthroposophischen Medizin fehlt eine wissenschaftlich nachweisbare Wirkungsweise und die Antwort auf die Frage nach dem Umgang des Christen mit derartigen Methoden dürfte dieselbe sein, wie jene, die zu den bisher besprochenen Themen gegeben wurden.

Zu bemerken wäre an dieser Stelle aber, dass viele alternativ-medizinische Behandlungsmethoden von Medizinern als Ergänzung zu ihrer bisher praktizierten Schulmedizin ins Leben gerufen wurden. Als Grundmotiv lässt sich ein gewisses Ausstrecken nach mehr als dem uns Bekannten erkennen. Eine Suche nach neuen Erkenntnissen, die dem Geheimnis der Abhängigkeiten des Seins von Mensch und Natur ein Stück näher zu kommen hofft. Eine Suche, bei der kaum zu leugnen ist, dass sie sich zu einem großen Teil im Bereich des Glaubens abspielt. Liegt hier eine Gefahr oder eine Chance für den Botschafter Christi?

### **Transzendente Meditation (TM)**

Mit dem Thema der Transzendentalen Meditation verlassen wir das Gebiet der Alternativ-Medizin und kommen in einen Bereich, der sich mit der Bewusstseinsbildung des Menschen befasst. Es wäre wohl nicht übertrieben, wenn man sagt, dass eines der primären Ziele der TM, eine positive Umgestaltung aller Bereiche der Gesellschaft (Maharishi-Effekt) und das Glück jedes Menschen, der TM praktiziert, ist. Würden genügend Menschen TM praktizieren (2x täglich 20min) könnte sogar der Weltfrieden realisiert werden. Ins Leben gerufen wurde die TM und damit die dahinter stehende Organisation (seit 2000 „Globales Land des Weltfriedens“ genannt) durch Maharishi Mahesh Yogi (1957). Erlernt kann TM nur durch spezielle Grundkurse und von ausgebildeten TM-Lehrern werden. Knappe 2400€ kostet der Grundkurs in Europa. Dem Schüler wird dabei vom Lehrer ein speziell für ihn ausgewähltes *Mantra* ins Ohr geflüstert,

das er bei geschlossenen Augen und in Gedanken ständig wiederholen soll. Bei den *Mantren* handelt es sich um Wörter aus der alt-indischen Sprache der Hindu-Priester (Sanskrit). Jedes Mantra soll für den Namen einer Hindu-Gottheit stehen. Der Schüler soll in der Meditation lernen in einen Zustand puren Seins, jenseits aller Gedankenaktivität zu gelangen (Transzendenz/Samadhi) und so sein Selbst im Einklang mit dem Kosmos (Weltseele/Brahman) zu erleben. Die dadurch erfahrene absolute Erfüllung soll sich extrem positiv auf sein Leben auswirken.

Für den Christen ist das Thema der TM sicher differenziert zu betrachten: Zum einen wird es dem Nachfolger Jesu kaum möglich sein den Namen einer vermeintlichen Hindu-Gottheit meditativ vor sich her zu denken, da er doch erkannt hat, dass es keinen Gott gibt, außer dem Einen. Den Anweisungen des TM-Lehrers Folge zu leisten käme von da her sowieso nicht in Frage. Natürlich könnte man, da das *Martra* ja gedacht und nicht laut ausgesprochen werden soll, auch einfach den Namen Jesu einsetzen und die Begegnung mit Ihm suchen, was grundsätzlich nicht verwerflich wäre. Für diese selbst vorgenommene Anpassung aber über 2000€ zu bezahlen wäre wohl mehr als fragwürdig. Zum anderen entspräche es doch absolut dem was unter Christen „Stille Zeit“ genannt wird, sich täglich hinzusetzen (wenn auch im „Lotossitz“) und sich im Gebet einer Begegnung mit dem lebendigen Gott zu öffnen. Wie sähe es wohl mit dem Weltfrieden aus, wenn der größte Teil der Gesellschaft dies tun würde? Dies wäre dann allerdings nicht mehr was offiziell TM genannt wird, wo sich der Glaube des Meditierenden mit der Wirkung des geheimen *Mantras* verbindet.

## Yoga

Mit diesem Thema kommen wir wohl zu einem bei dem die Meinungen von Christen am weitesten auseinandergehen, sicherlich mit Recht. Das Wort „Yoga“ steht für „anjochen“ oder „zusammenbinden“ und bezeichnet grundsätzlich die Absicht des Einswerdens mit (einem) Gott oder den Weg zur Gotteserkenntnis (Erleuchtung/Moksha). Letztendlich bedeutet es die Erlösung durch das Ausbrechen aus dem ewigen und leidvollen Kreislauf von Geburt, Tod und Wiedergeburt. Grundsätzlich handelt es sich bei Yoga um eine von sechs hinduistisch-philosophischen Schulen. Heute gibt es unzählige Formen von Yoga: die einen stellen mehr die körperlich-physische Seite, bei der weltanschaulich-religiöse Komponenten weitgehend ausgeklammert werden (überwiegend in der westlichen Welt),

die anderen mehr die spirituelle Seite in den Mittelpunkt, was auch der ursprünglichen Yoga-Lehre entspricht. In dieser geht es hauptsächlich um die Erleuchtung und Selbstvervollkommung (durch Zügelung von Begierden, Reinigung,...), durch verschiedene Meditationstechniken, die von körperlichen Übungen begleitet werden. Das Meditationsziel ähnelt dabei sehr dem der TM. Auch mit *Mantras* wird oft gearbeitet. Die körperlichen Übungen dienen der Harmonisierung von Körper, Seele und Geist und sollen beim Erreichen des ursprünglich rein spirituellen Ziels helfen.

Wie bei allen zuvor besprochenen Dingen gilt auch hier: Was verbinde ich mit der Ausübung von Yoga? Warum wähle ich ausgerechnet diese Meditationsform? Abgesehen von den körperlichen Übungen, die für den Ausübenden durchaus ihr Gutes haben können, gibt es ein spirituelles Ziel? Wenn nein, so ist solches Yoga als weitgehend unbedenklich zu bewerten und wohl passender als „westliches Yoga“ zu bezeichnen, wo das Ziel oft nur darin besteht zu innerer Gelassenheit und mehr Vitalität zu gelangen. Wenn aber doch, so kommt es darauf an wie dieses Ziel aussieht. Steht im Fokus meiner Meditation eine Begegnung mit dem einen Gott? Oder gebe ich mich vielleicht der Illusion hin, dass ich mit Gott „eins werden“ kann? Nimmt Christus den zentralen Platz in meinem Glauben ein oder ist dieser Platz gefährdet von anderen Dingen eingenommen zu werden?

Zu beobachten ist auf jeden Fall, dass die Ziele eines jeden Menschen bei der Ausübung derartiger Meditationstechniken oder auch auf dem Gebiet der Alternativmedizin, von dessen Erkenntnisstand abhängig sind. Aus eigenen Beobachtungen kann ich folgendes sagen: Ist keine oder eine sehr mangelhafte Gotteserkenntnis vorhanden, der Mensch aber suchend, so ist die Hemmschwelle für spirituelle Erfahrungen oft eher niedrig. Wird ein Gott generell abgelehnt, liegt – wenn derartiges überhaupt praktiziert wird – der Fokus meist auf der physisch-seelischen oder wissenschaftlich-experimentellen Ebene. Der Christ hingegen, der den einen Gott erkannt und sich ihm hingeeben hat, steht oft in dem Eingangs angesprochenen Spannungsfeld.

Abschließend lässt sich sagen, dass der Christ als Richtschnur für die Frage danach ob und in welcher Form er sich auf oben genannte Dinge einlassen sollte, für sich selbst zu beurteilen hat ob die Ausübung derartiger Dinge seinen Glauben an den einen persönlichen Gott und Erlöser stärkt oder eher trübt. Beginnt mein Glaube sich von Christus loszulösen und an irgendwelche Energien, Praktiken oder Personen zu hängen,



sollte so rasch wie möglich die Notbremse gezogen werden, was schlicht bedeutet: Sofort Schluss damit! Ebenso wäre zu verfahren, wenn ich wahrnehme, dass durch mein Tun der Glaube meines Bruders oder meiner Schwester beginnt sich auf die falsche Bahn zu bewegen. Denn wer dies tut *“ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet“* (Röm 14,18).

*Daniel Grader, am 22. Februar 2011*